

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend mit den Beilagen „Anstr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Publikationsorgan für die städtischen Behörden, das Königliche Amtsgericht und die Vereine.

Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten, Bez. Breslau.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einpaltige Zeile oder deren Raum an bevorzugter Stelle pro Zeile 30 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegen genommen und auf Wunsch honoriert.

Nr. 60.

Telephon Nr. 19.

Mittwoch, den 1. August 1917.

Telephon Nr. 19.

33. Jahrg.

Drei Jahre Weltkrieg.

Zum 1. August.

Zum dritten Male jähren sich Tag und Stunde, daß der Kriegssturm ausbrach, der schon vom Beginn an ohne gleichen auf Erden war, dann aber im Laufe von drei Jahren sich zu einem rasenden Orkan entwickelte, wie ihn in so graufiger Stärke und Dauer am 1. August 1914 wohl noch kein Sterblicher geahnt hat. Die meisten glaubten damals, der Krieg werde nur einige Monate dauern. Nun fließt schon 36 Monate das Blut in Strömen. Wer hätte für möglich gehalten, daß dergleichen sich so unheimlich lange ertragen lassen könnte! Kriegstaten von einer Größe und Ausdehnung sind vollbracht worden, auf dem Lande, auf dem Meere, unter dem Wasser und in den Lüften, wie sie sich vor dem Weltkriege die kühnste Einbildungskraft nicht ausdenken gewagt hat.

Drei Jahre Weltkrieg gegen unser Vaterland: eine Anschauung davon gibt die Tatsache, daß aus Knaben beim Kriegsausbruch Krieger geworden sind, die nun als Schwertträger mit einsehen für Deutschlands Freiheit, Heil und Zukunft. Drei Jahre Weltkrieg: das besagt, daß die Friedenszeit dem Gedächtnis wie eine weitabliegende Vergangenheit erscheint, von der man sich keine rechte Vorstellung mehr machen kann. Drei Jahre Weltkrieg: welch Uebermaß von Ereignissen, Eindrücken, Erinnerungen; welche Fülle von Sorgen, Nöten und Opfern! Ihr Inhalt umfaßt, was nie erlebt, erhört, erduldet wurde. Wenn wir all dies überschauen, so faßt uns der Menschheit ganzer Jammer an. Aber wir erheben auch in heiligem Erschauern, erheben uns in erhabener, dankerfüllter, bewunderungsvoller Ehrfurcht vor dem Heldentum unserer deutschen Völker, das draußen und daheim siegend durchgehalten hat gegen eine schier erdrückende, in drei Jahren beständig wachsende Uebermacht von Feinden. Drei Jahre Weltkrieg: Die Heeresmengen, Nachmittels und Kampfesleistungen aller andern Kriege schrumpfen zusammen gegenüber dem Riesenaufwand von Kräften aller Art in der Kriegszeit der Gegenwart, gegenüber dem Gesamteinsatz dessen, was heute die Völker und Staaten fast der ganzen Erde wider einander in äußerster Anspannung und zähester Anstrengung aufgebracht haben.

Deutschland hat einen Dreißigjährigen und einen Siebenjährigen Krieg erlebt. Diese Kriege übertreffen zwar an Länge den von heute. Aber jetzt kämpfen die Völker in ihrer vollen Gesamtheit mit unvergleichlichen Kraftentfaltungen, während ehemals nur ein kleiner Teil der Bevölkerung unmittelbar an der Kriegsführung und Kriegsführung beteiligt war. Was früher mit der Zahl Tausend völlig ausreichend noch gemessen werden konnte, wird jetzt nach ungezählten Millionen berechnet.

Der Vergleich von ehemals und heute läßt uns zwei große Unterschiede inne werden, die uns mit gerechtem Selbstvertrauen und Siegesstolz erfüllen: das Eine, daß in jenen früheren Kriegen Deutschland zerrissen und ungeeint blieb, heute aber in einmütigem Kampfeswillen unüberwindlich zusammenhält; und das Andre, als Wirkung solcher Einigkeit, daß Deutschland nicht wieder wie im Dreißig- und im Siebenjährigen Kriege der Hauptschauplatz des Streitens und Ringens ist, nicht selber des Krieges Schrecken und Lasten auf seinem eignen Boden erfahren muß. Darum: Komme, was kommen mag! Am ersten Kriegstage hieß es: Wir wollen, wir müssen, wir werden siegen. Am Schluß des dritten und am Anfang des vierten Kriegsjahres rufen wir: Wir haben gesiegt. Wir werden siegen bis zum ruhmreichen Ende.

Empor die Herzen in Zuversicht! Im Vertrauen auf den Allerhöchsten Beistand, der uns drei volle Jahre sichtbar zur Seite geblieben ist; im Glauben an unsre gerechte Sache, die mit Gottes fernerer Hilfe zum Guten enden wird. Was alles haben der Feinde Machtgier und Mordlust versucht, um den Sieg an ihre Fahnen zu knüpfen! Uns allen fünf Erdteilen haben sie gewaltige Mengen von Menschen zusammengetrommelt, um uns zu überwältigen, haben sie ungeheure Massen von Waffen und Munition zusammengepöckelt, um uns niederzuzwingen. Nachdem ihre Raub- und Eroberungssucht bereits vier Königreiche und das einst riesenhafte Barentum geopfert hat, haben sie immer noch neue Feinde aufgebracht, haben sie gegen uns, die wir auf dem blutigen Felde der Ehre uns unbeweglich erweisen, immer aufs neue Lug, Trug und Verleumdung eingesetzt, haben sie uns durch Aus Hungern matt und müde zu machen getrachtet. Vergeblich: Deutschland läßt sich nicht niederringen.

Nach drei Jahren Weltkrieg ist der Glaube an unser deutsches Recht und unsre deutsche Geltung in der Welt gewachsen, die nicht mehr umgestoßen werden kann. Der Weltkrieg ist der deutsche Krieg: sein wahrer Held ist das deutsche Volk in seiner unerschütterlichen Siegesstärke. Das Ergebnis der drei Kriegsjahre, die jetzt abgeschlossen sind, ist der deutsche Sieg.

Amtliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 30. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die Nacht hindurch gesteigerten anhaltenden Abwehrwirkung blieb die Kampftätigkeit der feindlichen Artillerie an der flandrischen Schlachtfrent gestern bis zum Mittag gering. Erst dann nahm sie

wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung der Vortage zu erreichen.

An der Küste und im Abschnitt von Het Sas bis Wieltje blieb der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere gegen unsere Trichterlinien vorstoßende Erkundungsabteilungen der Engländer wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames versuchte gestern die französische Führung in 9 Kilometer breiter Front mit mindestens drei neu eingesetzten Divisionen wieder einen großen Angriff.

Nach Trommelfeuer brach morgens der Feind von Cerny bis zum Winterberg bei Craonne mehrmals zum Sturm vor. Unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn durch Feuer und im Gegenstoß überall ab. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Infanterie-Regiment schlug allein vier Angriffe zurück.

Abends erneuerte der Gegner südlich von Nilles nach tagüber andauerndem Vorbereitungsgeschütz seine Angriffe noch zweimal; auch diese Stöße scheiterten.

Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen.

In Luftkämpfen verloren die Feinde 10 Flugzeuge; Oberleutnant Ritter von Tutschek schoß seinen 21. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Böhm-Ermolli.

Russische Kräfte halten die Höhen östlich des Grenzflusses Bzucz, der an mehreren Stellen trotz heftigen Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Stala erreicht wurde.

Auf dem Nordufer des Dnjestr gewannen wir über Koro-lowka hinaus Gelände.

Zwischen Dnjestr und Pruth leistete der Feind von neuem erbitterte Gegenwehr, wurde jedoch südwestlich von Baleszgyhi durch Angriffe weiter zurückgedrängt.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Längs des Szeremozj verteidigt sich der Gegner auf den östlichen Uferhöhen; unser Angriff ist zwischen Balucze und Wlajiz im Fortschreiten.

Im Suczawa-Tal drangen unsere Truppen auf Seletin vor; auch östlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir kämpfend vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Joczani und an der Rimnicul-Mündung mehrere Hundert Gefangene ein.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drtmann.

31)

(Nachdruck verboten.)

„Nun, sie wird nicht allzu schwer daran tragen. Aber ich fange jetzt an, zu verstehen, warum die Liaison einen Reiz für sie hat. Sie hat ja nun einmal ein Faible für dramatische Komplikationen.“

Helga hörte von dem Folgenden nichts mehr, denn es war plötzlich wie das Raufen einer Meeresbrandung in ihren Ohren, und bis in den Hals hinauf fühlte sie den wilden Schlag ihres Herzens. Die Luft, die sie atmen mußte, legte sich ihr mit einem Male erstickend schwer auf die Brust, und für einen Moment fürchtete sie, von einer Ohnmacht befallen zu werden. Aber ihr Wille war stark genug, die Schwäche des Körpers zu überwinden. In demselben Augenblick, wo sich drunten im Saale alles in ein ausgelassen lärmendes Bacchanale löste, wo Männer und Frauen jauchzend das auf seinem erhöhten Thron sitzend zärtlich aneinander geschmiegte Liebespaar umtanzten, erhob sich die junge Frau von ihrem Stuhl und wandte sich der Treppe zu. Langsam, aber hoch aufgerichtet, und mit statuenhaft ruhigem Antlitz schritt sie die Stufen hinauf, ließ sich in der Garderobe, in die sie unbemerkt gelangt war, ihren Mantel geben und trat auf die Straße hinaus.

Einstalt segte ihr der Münchener Wind ein widriges Gemisch von Regen und Schnee in das Gesicht; aber sie dachte nicht einmal daran, ihren Schleier herabzuziehen, wie es ihr nicht einfiel, sich einer der vor dem Künstlerhaufe haltenden Droschken zu bedienen.

Halb mechanisch die wohlbekannte Richtung verfolgend, legte sie zu Fuß den weiten Weg bis nach Bogenhausen zurück, und sie war völlig durchnäßt, als sie die Villa erreichte. Sie mußte die Glocke ziehen, da sie keinen Schlüssel bei sich trug, und sie wollte mit kurzem Gruß an der Dienerin vorüber, die ihr geöffnet hatte. Aber das Mädchen hielt sie durch seine Anrede zurück.

„Gnädige Frau wollen verzeihen — während der Ab-

wesenheit der Herrschaften ist eine Dame angekommen — eine Dame mit einem Koffer. Wenn ich recht verstanden habe, ist es eine Verwandte der gnädigen Frau.“

Bewirrt, als wäre sie aus einem Traume geweckt worden, blickte Helga auf.

„Eine Verwandte?“ wiederholte sie. „Wo ist die Dame?“ „Peppi hat sie in den Salon der gnädigen Frau geführt, weil sie erklärte, daß sie unter allen Umständen die Heimkehr der Herrschaften abwarten wolle.“

Von bangen Ahnungen durchzittert, öffnete Helga die Tür des Gemaches, und in der nächsten Sekunde hielt sie ihre laut aufschluchzende Cousine in den Armen.

„Margarete! — Liebe Margarete! — Du bist es also wirklich? — Sei mir vieltausendmal willkommen! Aber du bist doch nicht allein nach München gefahren?“

Margarete Frederiksen weinte so heftig, daß es ihr schwer fiel, ein verständliches Wort herauszubringen.

„Ja,“ hauchte sie, das Gesicht noch immer an Helgas regennasser Schulter verbergend, ganz allein. Und wenn ich von deiner Schwelle verstoßen werde, bleibe mir nur der Weg ins Wasser.“

„Wie kannst du annehmen, daß ich dich von meiner Schwelle stoßen würde! Es ist ja eine so große — eine so sehr große Freude für mich, dich wiederzusehen. Aber willst du nicht vor all'm ablegen? Du bist ja noch immer in Hut und Jacke, und du hast vielleicht schon lange so auf mich gewartet?“

„Seit länger als einer Stunde. Und ich kann dir nicht sagen, wie ich mich in all dieser Zeit vor dem Empfang geängstigt habe, der mir bevorstand.“

„Das war eine sehr überflüssige Furcht, mein Liebling. Aber nun trockne vor allem deine Tränen, damit ich nach dem Mädchen klingen kann. Du siehst so angegriffen und erschöpft aus, daß ich dir zu allererst einen kleinen Imbiß servieren lassen wollte.“

Aber davon wollte Margarete nichts hören.

„Nein, nein, ich kann vorläufig nicht essen und trinken,“ versicherte sie. „Und es wäre auch sehr wohl möglich, daß du nachher bereutest, so freundlich gegen mich gewesen zu

sein. Du weißt ja noch gar nicht, welche schreckliche Bewandnis es mit meinem Kommen hat.“

Das auf Helgas Klingeln eintretende Mädchen erhielt Befehl, die Hüte und Straßenüberkleider der beiden Damen hinauszutragen, und ehe sie mit denselben das Gemach verließ, fügte ihre junge Herrin hinzu:

„Sorgen Sie auch dafür, Peppi, daß sofort eines der Fremdenzimmer im Oberstock für die Aufnahme des Fräulein Frederiksen, meiner Cousine, hergerichtet werde. Im Speisezimmer sollen zwei Gedecke aufgelegt werden. Ein Abendessen ist doch bereit?“

„Jawohl, gnädige Frau! Aber ich weiß nicht, ob ich richtig verstanden habe. Es soll für den Herrn nicht mitgedeckt werden?“

„Nein. Mein Gatte wird voraussichtlich erst später nach Hause kommen. Aber sorgen Sie, daß die Köchin nicht zu viel Zeit braucht. Tee und eine kalte Platte sind ausreichend.“

Die beiden Cousinen waren wieder allein, und nun zog die junge Frau den unerwarteten Gast, der während ihres Gespräches mit dem Mädchen abgewandten Antlitzes dagestanden hatte, zärtlich neben sich auf das Sofa nieder.

„Jetzt, wenn es dir nicht zu schwer fällt, sollst du mir dein Herz ausschütten, liebste Margarete! Oder wollen wir es auf später verschieben? Vielleicht möchtest du dich erst ein wenig von den Strapazen der Reise erholen, ehe wir über ihre Veranlassung reden.“

„Nein, es ist am besten, wenn ich dir gleich alles sage, Helga! Ich bin meinen Angehörigen davongelaufen. Bin ganz richtig durchgebrannt. Esar ist auf einige Tage verreist, und die Großmama liegt krank im Bett. Da konnte ich mich im Einverständnis mit einem der Mädchen heute früh heimlich fortstehlen, und die Großmama hat, wie ich hoffe, erst am späten Abend von meiner Flucht erfahren. Es ist fürchterlich, was ich da getan habe — nicht wahr?“

„Ehe ich dir darauf antworten kann, liebe Margarete, muß ich doch wohl wissen, aus welchem Grunde du die Flucht ergriffen hast.“

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister.
Lubendorff.

Berlin, 30. Juli, abends. Amtlich.

In Flandern auch heute geringere Kampftätigkeit der feindlichen Artillerie, als in letzter Zeit.

Beträchtliche Teile unserer Korps stehen nach Kampf östlich des Bruc auf russischem Boden.

Beiderseits vom Dnjestr und Pruth wurden Nachhut des Feindes nach Osten geworfen. Im Westecanesci-Abchnitt gingen die Russen nordostwärts zurück.

Der Bericht der österreichisch-ungarischen Heeresleitung.

Wien, 30. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Susita beiderseits des Casimutales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bukowina gewinnen wir bei der Ueberwindung des zähen russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei Saleputna wurde ein Tunnelstützpunkt genommen und aufwärts von Fundul-Moldovi das Moldawatal überschritten. Nordöstlich von Kutj stehen die Verbündeten am rechten Czernomoz-Ufer im Kampf. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind erneut geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bukowina. Sonvods besetzten Jaleszczyki. Zwischen Stala und Husiatyn wurde das galizische Brucz-Ufer gesäubert. Wir erzwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Raume südlich von Brody fließen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Siegeszug in Ostgalizien.

Berlin, 30. Juli. Ostgalizien ist so gut wie befreit. Die Russen halten sich östlich des Grenzflusses Brucz, der von den Verfolgern in breiter Front erreicht und an mehreren Stellen überschritten wurde. Bei Turlycze biegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Korolowa—Grobek—Kiflen—Stecowa und dem Czernomoz, das Gebiet der Stadt Czernowiz in weitem Bogen umspannend. In diesem Raume setzten die Russen alles daran, um der drohenden Umfassung zu entgehen. Ihre besten Truppen, Todesbataillone und die neugebildeten revolutionären Bataillone zur Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vorbringenden Kolonnen der Verbündeten rücksichtslos entgegengeworfen. Um die Waldbügel zwischen Dnjestr und Brucz sowie beiderseits des Czernomoz wird erbittert gekämpft. Aller Widerstand jedoch vermag den Vormarsch nicht zu hemmen und erhöht lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und sogar die schweren Batterien bleiben auf den schlechtesten Wegen der unaushaltbar vordringenden Infanterie auf den Fersen und greifen mit stärksten Feuerüberfällen ein, sobald der Russe sich zeigt. Die von der russischen Heeresleitung befohlenen Gegenangriffe aber scheitern im rasenden Maschinengewehrfeuer der keinen Zoll weichen Infanterielinie der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders heftig war, wurden bei dem Vormarsch wahre Totenfelder gefallener Russen passiert.

In den Karpathen geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Tälern des oberen Sereth, der Suczawa und der Moldawa ohne Störungen voran. Die Höhen bei Delnito, westlich Fundul—Moldovi, sind erreicht.

Patrizerblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

32]

(Nachdruck verboten.)

„Die Großmama will mich mit Harald Sieveking verheiraten. Und ich will lieber sterben, als daß ich seine Frau werde.“

„Wenn du ihn nicht liebst, ist es dein gutes Recht, dich gegen ein solches Heiratsprojekt zu sträuben. Aber man konnte dich doch wohl nicht gegen deinen Willen dazu zwingen.“

„Nicht mit Einsperren oder Prügeln natürlich. Aber es gibt auch andere Mittel, um ein wehrloses Mädchen gefügig zu machen. Und die Großmama würde sicherlich keines davon unversucht gelassen haben.“

„Aber hastest du denn nicht deinen Bruder, bei dem du Schutz und Beistand gegen jede Art von Vergewaltigung suchen konntest?“

„Ach, Casar ist ja auch dafür. Und mit ihm kann ich überdies gar nicht reden; denn ich fürchte mich neuerdings vor ihm fast noch mehr als vor der Großmama. Du hast keine Vorstellung davon, wie er sich verändert hat, seitdem ich fort bist.“

„Seitdem ich fort bin, Margarete?“

„Nun ja. Genau mit diesem Zeitpunkt hat es angefangen.“

Ein bißchen ernst und unnahbar war er ja am Ende immer; aber er konnte doch früher zuweilen auch auf seine Weise heiter und gesprächig werden. Das ist nun schon seit mehr als einem Jahre ganz vorbei. Er lebt nur noch für sein Geschäft, besucht beinahe gar keine Gesellschaften mehr und gibt auch keine, seitdem die Krankheit der Großmama ihm einen Vorwand dazu liefert. Ich habe ihn kaum noch anders als bei den Mahlzeiten zu Gesicht bekommen, und wie gräßlich langweilig es bei diesen Mahlzeiten hergegangen ist, kannst du dir überhaupt nicht ausmalen. Eines Tages ließ er mich in sein Zimmer kommen, um mir kurz und trocken mitzuteilen, daß Harald

Der Kaiser an der Nordfront.

Berlin, 30. Juli. Der Kaiser fuhr heute von Mitau aus mit Motorboot auf dem Na-Fluß zur Front und begrüßte die Truppen vor Riga. Das Wetter war sehr heiß.

Ein großer englischer Kreuzer versenkt.

Berlin, 30. Juli. Am 26. Juli versenkte eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrind, im englischen Kanal einen großen, von Perlsörern gesicherten englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen, der der Diademklasse (11 150 Tonnen) angehört, durch Torpedoschuß.

Charbin von Japanern besetzt?

Stockholm, 30. Juli. „Stockholms Tidningen“ gibt die Mitteilung eines finnischen Großkaufmanns wieder, der dieser Tage aus Charbin einen Brief erhalten habe, aus dem hervorgeht, daß die Japaner dort bereits Post und Telegraphie und vielleicht die gesamte Verwaltung übernommen haben. Das Volk soll von japanischen Truppen beherrscht werden.

Lokales und Provinzielles.

Boten am Berge, den 31. Juli 1917.

— Die siebente Kriegsanleihe. Die vom Reichstage bewilligte siebente Kriegsanleihe wird voraussichtlich Ende September d. J. aufgelegt werden. Wie bei früheren Anleihen, werden auch diesmal alle Vorbereitungen getroffen, um den Anleihegebern die Anlegung ihrer Gelder möglichst bequem zu machen. So nehmen schon jetzt Banken, öffentliche Sparkassen, Genossenschaften Einzahlungen auf die kommende Anleihe an. Die Gelbfähigkeit ist andauernd günstig. Sparkassen- und Genossenschaftseinzahlungen weisen weitere bedeutende Zunahmen auf, dazu kommt, daß zum Herbst bereits ein Teil der Ernteerträge in Geld umgesetzt sein wird, und daß auch in vielen Zweigen des Gewerbes die Beschäftigung mit Kriegsarbeit lohnend ist. Für die neue Kriegsanleihe sind sonach die besten Vorbedingungen vorhanden, und der vaterländische Sinn der Bevölkerung wird alle Kräfte für einen neuen glänzenden Erfolg einsetzen.

× Pfarramtsübernahme. Herr Pastor W. Gerhard aus Kimpfisch, dem von seiner vorgelegten geistlichen Behörde das evang. Pfarramt in Klein-Rneginz übertragen wurde, ist in seinem neuen Wirkungsorte eingetroffen und hat bereits die Pfarrgeschäfte der Klein-Rneginz Kirchengemeinde übernommen.

± Evangelisch-Kirchliches. Der Evangel. Oberkirchenrat richtet aus Anlaß des Beginns des vierten Kriegsjahres eine Ansprache an die Kirchengemeinden mit der Anordnung, daß sie am Sonntag, den 5. August von allen Rängen verlesen wird. Auch in der Liturgie und Predigt wird der Bedeutung des Tages Rechnung getragen werden. — Am 1. August, dem Jahrestage des Kriegesbeginnes, wird außerdem hier eine Kriegsbefkunde abends 8 Uhr abgehalten. Das Gotteshaus wird am 1. August von früh bis abends geöffnet sein zwecks Verrichtung aller Gebete für den deutschen Sieg und einen guten Frieden.

— Das Eisene Kreuz in der Deutschen Turnerschaft. Die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Turner nähert sich dem ersten Hunderttausend. Verhältnismäßig hoch ist auch die Zahl der Eisernen Kreuze erster Klasse, die von den Turnern errungen sind. Unter den rund 20 000 Eisernen Kreuzen 1. Klasse, die bisher ausgegeben sind, befinden sich nahezu 2000 im Besitz von Turnern.

— Einbruchsdiebstähle. Breslauer Einbrecher, die in der Provinz Gastrollen gegeben haben, konnten ermittelt und dieser Tage dingfest gemacht werden. Es handelt sich um den 47 Jahre alten Handelsmann Urban, der seinen 17 Jahre alten Sohn, der Köpferlehrling ist, mit in das „Geschäft“ genommen hat, und den 23 Jahre alten Arbeiter Josef Matter. Diese drei haben in der Nacht zum 28. Juli cr. in Koberwitz und Wirtwitz Ställe erbrochen und 7 Gänse, 3 Hühner, ein

Kaninchen und Kartoffeln als Beute fortgeschleppt. Sie hatten diese in Körbe gepackt und mit abgeschnittenen Malzhalmstücken überdeckt. So kamen sie auf den Bahnhof Roberwitz, wo sie den Zug nach Breslau bestiegen. Dem Bahnhofsvorstand fiel die Sache auf, er schöpfte Verdacht und benachrichtigte die Breslauer Bahnhofspolizei. Diese nahm die drei Einbrecher bei ihrer Ankunft in Breslau fest, nahm ihnen die Beute ab und konnte sie größtenteils den Betroffenen wieder zurückstellen.

v. Die erste Notkirche in Ostpreußen. Die erste Kriegsnottkirche ist nicht die von Oberhofprediger Dr. Dryander geweihte Kirche in Walterkehmen, sondern die in Allenburg. Sie wurde schon im Sommer 1915 gebaut und im Oktober 1915 von Generalsuperintendent Schüttler-Königsberg geweiht. Sie ist aus einem alten Getreidebäcker in ein schönes Heiligtum umgewandelt worden, nachdem die Russen die dortige 500 Jahre alte herrliche Mitterordenskirche in die Luft gesprengt hatten. Die Mittel wurden vom Kgl. Konsistorium der Provinz Ostpreußen dargereicht. Mithrüberlante Ansichten vom Äußeren und Inneren zeigen, daß das „Brothaus“, das zu einem sinnigen Gleichnis geworden ist, zu einem würdigen, wenn auch schlichten Gotteshaus umgewandelt worden ist.

— Paketverkehr nach der Türkei. Die Annahme von Postpaketen nach der Türkei, die vorübergehend eingestellt war, ist von jetzt ab wieder zugelassen. Bis auf weiteres dürfen jedoch von einem Absender täglich höchstens 20 Stück eingeliefert werden.

— Reicher Gurkensegen. Nach den Tagen der Gemüsenot herrscht jetzt wenigstens bei einem Gemüse ein erfreulicher Ueberfluß: bei den Gurken. Die Gurkenzufuhren auf dem letzten Berliner Gemüsegroßmarkt waren so groß, daß der Verkauf deswegen sogar stockte. Auch die Zufuhren von anderem Gemüse waren ziemlich reichlich, doch konnte dieser Bedarf noch nicht vollständig gedeckt werden. Die Nachfrage nach Frischgemüse hält noch an.

— Die Fahrtbergkündigung zum Besuch der Leipziger Mustermesse. Die Kgl. Eisenbahndirektion weist darauf hin, daß die Bescheinigungen zu der vom 26. August bis 1. September 1917 stattfindenden Mustermesse in Leipzig nicht von der Leipziger Handelskammer, sondern von dem Messtamt für Mustermessen in Leipzig auszufertigen sind. Die Vergütigung erstreckt sich nicht auf die Besucher der Leder-, Rauchwaren-, (Kirschner), Porzellan-, Textil-, sowie der Blumen und der Schaumesse und auf Kinder unter 14 Jahren.

— Jagdausflüchten. Nachdem schon ein ziemlicher Teil Roggen- und Gerstfelder gemäht ist, läßt sich jetzt ein sicherer Schluß auf den Ausfall der Jagd ziehen. Danach erwartet man in Jägerkreisen kein gutes Jagdjahr. Aber auch die Rebhühnerjagd verspricht keine günstigen Ergebnisse.

Brodau, 30. Juli. Am Freitag vormittag hielten sich im hiesigen Volkspark drei Zivilisten auf, die den Passanten etwas sonderbar vorkamen. Sie wurden später von einem Soldaten der hiesigen 23. er, der wohl aufmerksam gemacht worden war, festgenommen und stellte es sich heraus, daß es flüchtige Russen waren. Der Soldat übergab die drei Flüchtlinge dem hiesigen Gendarmeriewachmeister.

Leo Ly. Breslau, 26. Juli. Wer erinnert sich nicht noch mit Freuden an das fröhliche Possenspiel „Filzmauer?“ Die in den letzten Friedensjahren geschaffene, erfolgreiche Posse hat sich ihren alten Zauber bewahrt, das bewies ihre Neuaufführung und allabendliche Wiederholung im Breslauer Viktoriatheater; die beiden Komponisten Kollo und Bredschneider haben damals eben ihr Meisterwerk komponiert, seitdem ihnen nichts so gut gelungen ist. Am großen Erfolg der diesmaligen Aufführungen haben die Darsteller Direktor Debat, Ziegler, Harbke, Bruch und Gawenda und die Darstellerinnen Jemman, John, Harald und Gelbner den größten Anteil. Insbesondere die vorzügliche, allen, auch den sonderbarsten und schwierigsten Anforderungen gerecht werdende Mimik Direktor Debats ist hervorragend meisterhaft. Die rührige Direktion des Viktoriatheaters will uns nun auch im kommenden Monat „Die

Schwachheit überhaupt gar kein Verständnis haben. Und ich wollte nicht, daß du mich verachten solltest.“

Ein Ausdruck herber Bitterkeit war über helgas Gesicht gegossen, als Margarete von ihrem tapfer erzwungenen Glück gesprochen; aber das junge Mädchen hatte ihn wohl nicht wahrgenommen, denn mit gesteigerter Lebhaftigkeit fuhr sie fort:

„Du solltest nicht den Eindruck gewinnen, daß ich noch immer daselbe kindische, unselbständige und gedankenlose Geschöpf sei, als das du mich in Hamburg gekannt hast. Ich bin ja gewiß noch weit davon entfernt, eine Heldin zu sein, und es fällt mir nicht ein, mich mit dir zu vergleichen. Aber diese gräßlichen letzten Monate haben mich doch in mancher Hinsicht gründlich verändert. Und ehe ich mich verurteilen lasse, daselbe Leben zu führen, wie alle die verheirateten Frauen unseres Hamburger Bekanntenkreises — eher will ich die bitterste Not leiden oder mir mit grober Arbeit mein Brot verdienen.“

„Und was ist es, das dir an dem Lose dieser Frauen so schrecklich erscheint, Margarete?“

„Das kannst du mich fragen — du, die ohne Bedenken alle Familienbande zerrissen hat, um jenem Schicksal zu entgehen?“

„Das ist wohl nicht ganz richtig, Liebling! Ich habe, wie du es nennst, alle Familienbande zerrissen, um dem Manne anzugehören, den ich liebte. Und es war selbstverständlich, daß ich ihm in seine Welt folgte. Aber wenn ich mein Herz statt dessen an jemanden aus unserem heimlichen Umgangskreise verloren hätte, so würde ich wahrscheinlich nie ein Bedürfnis gefühlt haben, diesen Kreis zu verlassen.“

Mit großen, erstaunten Augen sah das junge Mädchen der Sprechenden ins Gesicht.

„Ist das dein Ernst, Helga? Du willst mich glauben machen, daß du es in dieser dumpfen Stille, zwischen diesen Gefängnismauern aus erstarrten Vorurteilen und überlegten Schicksalsbegriffen dein Leben lang ausgehalten hättest?“

(Fortsetzung folgt.)

lustige Witwe“ neu aufleben lassen und hat sich hierfür aus-
erlesene Gäste aus Wien und Berlin verschrieben.

Breslau, 30. Juli. Am Margaretenkanal ist am Sonn-
abend nachmittag in der Dhle ein fünfjähriger Knabe ertrunken.
Der auf der Michaelsstraße 5 wohnende Knabe war mit ande-
ren Kindern zusammen an die Dhle gegangen und fiel in den
Fluß. Vorübergehende zogen wohl den Knaben heraus, aber
die Wiederbelebungsvoruche waren vergebens. — Der Einbaum-
straße 10 wohnhafte Ranglerarbeiter Fritz Gieschütz war am
27. Juli, mittags 12 Uhr, auf dem Rangierbahnhof des Ober-
torbahnhofes das Opfer eines tödlichen Unfalls. Er stürzte
beim Abstoßen von Wagen von seinem Bremsstege herab und
kam unter einen Wagen. Es wurde ihm buchstäblich der Kopf
abgefahren.

Neichenbach, 30. Juli. Einem Selbstmord durch Er-
schießen, der bei Mellendorf geschah, dürfte soldatisches Ehr-
gefühl zu Grunde gelegen haben. Er wurde von einem rhei-
nischen Landsturmann ausgeführt, dem von seinem Nacht-
kommando aus einige gefangene Russen entlaufen waren. Die
ihm dieweil drohende Bestrafung scheint ihn dazu veranlaßt
zu haben, sich auf dem Wege von Mellendorf nach Heibersdorf
zu mittels seines Dienstgewehres durch einen Schuß in das
Herz, das Leben zu nehmen. Am Mittwoch vergangener Woche
sah die gerichtliche Sezierung der Leiche statt. — Mehr ver-
wunderte als wie diebische Freuler arbeiteten auf den Dominal-
feldern zu Wertholdsdorf, zahlreiche Stauden, an denen die Kar-
toffeln noch klein und nicht reif waren, aus den Furchen
reißend, sie dann neben diesen liegen lassend. Eine strenge
Bestrafung solcher Freuler erscheint dringend angebracht.

Bad Salzbrunn, 30. Juli. Der Ausschuß für die
Veranstaltung der Gefangenvorträge unserer Volksschüler zum
Festen der U-Bootspende hatte nach der Aufführung, die
4000 Mark ergeben hat, eine Begrüßung an den Chef der
Hochseestreitkräfte, Admiral Scheer, gerichtet. Daraufhin ist
folgende Antwort eingegangen: „Die Mitteilung über die U-
Bootspende der Jugend aus Waldburg und Umgegend hat
mich ganz besonders gefreut, und ich bitte Sie, allen, die zu
dem schönen Ergebnis mit beigetragen haben, im Namen der
U-Bootleute meinen herzlichsten Dank zu sagen. Das tief-
gehende, wahrhafte Vertrauen zu unseren U-Booten und ihren
Besatzungen, das die Leiter des Festes, die jugendlichen Sänger
und die Zuhörer erfüllte, gibt der Spende die schönste Belohnung.
Ihr ergebener Scheer, Admiral.“

Berndorf (Kr. Liegnitz), 30. Juli. Unlängst hat sich
die Stellenbesitzer-Ausgüßlerin R. mit einem Rasiermesser die
Kehle durchgeschnitten. Schon vor etwa vierzehn Tagen versuchte
sie, ihrem Leben durch Ertränken ein Ende zu machen, wurde
aber schon bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Seit längerer
Zeit war sie körperlich leidend, und ihr Gemüt scheint unter
dem Einfluß der Krankheit und der Verhältnisse gelitten zu
haben.

Strichberg, 30. Juli. Vom Blitz erschlagen wurde die
38 Jahre alte Ehefrau des Postkassiers Nachfah. Die Frau
war mit einer Tochter in die Wälder bei Giersdorf Beeren
sammeln gegangen. Auf dem Rückwege wurden Mutter und
Tochter vom Blitz getroffen. Die Mutter war sofort tot. Die
Tochter wurde betäubt und erlitt Brandwunden an den Füßen.

Jauer, 30. Juli. Kartoffel- und Getreidebetrübungen sind
jetzt an der Tagesordnung. Ein Kartoffelbetrübung, der jedoch
Inbegriff auf Frechheit und niedrige Gesinnung des Täters alle
bisherigen Betrübungen in den Schatten stellt, wurde unlängst
nachts auf dem an der Liegnitzer Chaussee gelegenen Ackerland
eines Eisenbahnbeamten verübt. Dort wurde die ganze aus
28 Furchen bestehende Ernte an Frühkartoffeln entwendet. Der
Eigentümer fand am anderen Morgen nichts mehr als die
ausgerissenen Kartoffelstauden, zwischen denen er noch einige
Pfund kleiner Kartoffeln, die den Spitzhüben des Wirtshaus
nicht wert erschienen, zusammenlesen konnte. Der Diebstahl
ist umso mehr zu bedauern, als er selbst eine zahlreiche Familie
zu versorgen hat.

Neiße, 30. Juli. Am Donnerstag voriger Woche hat
sich beim Verschließen von Packgefäßen in Gangard IX auf
bläher unaufgeklärte Weise, wahrscheinlich infolge Kurzschluß
der elektrischen Leitung, das Pulver in einem Packgefäß ent-
zündet. Durch die Stichflamme sind beim Verschließen drei
Arbeiter schwer verletzt. Weiterer Schaden ist nicht angerichtet.
Die drei Verunglückten sind inzwischen ihren Verletzungen er-
legen.

Bingen. Die Ernte-Aussichten sind am Rheine die aller-
günstigsten, aber doch sieht man mit Spannung der Lösung
der Frage entgegen, wie sich in Zukunft die Preise der Lebens-
mittel stellen werden, und da ist man sich denn überall voll
bewußt, daß die bestehenden Verhältnisse trotz der günstigen
Ernte-Aussichten zu einer möglichst ökonomischen Ausnutzung
der Vorräte förmlich zwingen. Und hierbei birgt sich immer
mehr die Überzeugung Bahn, daß namentlich die Massen-
speisung in Volksschulen und Fabrikantinnen ein dringendes
Gebot der Zeit ist, welchem besonders im kommenden Winter
eine ganz hervorragende Bedeutung zukommen wird. Es ist
denn auch ein sehr günstiger Umstand, daß auch in der Fabri-
kation von Volks- und Kriegsschüssen unsere Industrie ganz
außerordentliches leistet. Vor allem ist es die Münchener
Kochherb- und Ofenfabrik Friedrich Wamser, Rgl. bayer. Hof-
lieferantin, die, wie überall bekannt, geradezu unübertreffliche
Fabrikate dieser Art produziert und deren Hauptkatalog eine
wahrhaft erstaunliche Auswahl hierin aufweist. Der Winter
steht bereits vor der Tür, und wenn daher die Frage der
Ernährungsmaßnahmen nicht gleichgültig sein kann oder darf,
der wird gut daran tun, sich baldigst an die genannte Firma
zu wenden, von der er jede wünschenswerte Auskunft speziell
auch in Betreff der Lieferung und Einrichtung geeigneter An-
lagen für Massenverpflegung erhalten wird.

Wenn man 40 Jahre persönlich Brillen anpasst,
würden auch Sie mir das Vertrauen schenken.
Optiker Garai, Breslau, Albrechts-
strasse 3.



Bekanntmachung.

In unserem Büro liegt die Anordnung des Rgl. Landratsamts
zu Schweidnitz über die Regelung des Verkehrs und des Ver-
brauchs von Speisefetten und von Milch vom 23. Juli 1917, welche
mit dem 1. August d. J. in Kraft tritt, zur Einsichtnahme aus.
Milch im Sinne dieser Verordnung ist Rohmilch in bearbeitetem
und unbearbeitetem Zustande. Milch von anderen Tieren, wie
Ziegen, unterliegt dieser Verordnung nicht.

Nach § 2 der Verordnung sind die Kuhhalter verpflichtet, die
von ihnen gewonnene Rohmilch, unbeschadet ihres eigenen Bedarfs
der Molkerei abzuliefern; jedoch hat der Kreisausschuß einstweilen
genehmigt, daß Kuhhalter, welche bisher Trinkmilch unmittelbar
an Verbraucher abgegeben haben, diesen Verkauf, wenn keine Be-
denken vorliegen, weiterhin zu gestatten. Den Kuhhaltern wird
zur Pflicht gemacht, Rohmilch nur an solche Personen abzugeben,
welche zum Bezuge von Rohmilch berechtigt sind und zwar an:

- a. Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre,
 - b. stillende Frauen,
 - c. schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Ent-
bindung,
 - d. Kranke.
- Die Menge, welche die Rohmilchverbraucherberechtigten für
den Kopf und den Tag verbrauchen dürfen, beträgt:
1. bei Kindern im 1. und 2. Lebensjahre, soweit sie nicht ge-
stillt werden, 1 Liter,
 2. bei Kindern im 3. und 4. Lebensjahre $\frac{1}{2}$ Liter
 3. bei Kindern im 5. und 6. Lebensjahre $\frac{1}{4}$ Liter
 4. bei stillenden Frauen für jeden Säugling 1 Liter
 5. bei schwangeren Frauen in den letzten 3 Monaten vor der
Entbindung $\frac{1}{2}$ Liter
 6. bei Kranken nach ärztlichem Attest bis 1 Liter.

Vom 1. August d. J. ab darf Trinkmilch, soweit es sich nicht
um Rohmilch selbstverföhrer, (dies sind Kuhhalter mit ihren Haus-
haltungsangehörigen und Wirtschaftsberechtigten) handelt, nur an
Rohmilchverbraucherberechtigten Personen (s. § 4 Abs. 2 der
Verordnung) und nur an Bewohner des Landkreises abgegeben
werden. Ferner müssen die Kuhhalter über den Verkauf von
Trinkmilch an diese Rohmilchverbraucherberechtigten neben einem
Merkbuch das vorgeschriebene Verkaufsbuch führen. Um nun den
Milchverkauf seitens der Kuhhalter kontrollieren zu können, werden
Letztere aufgefordert, bis spätestens den 3. August d. J. uns ein
Verzeichnis einzureichen sämtlicher Personen, an welche sie Roh-
milch bisher abgegeben haben und welche Menge pro Tag.

Für die Richtigkeit der Angaben ist der Kuhhalter verant-
wortlich. Als Rohmilch selbstverföhrer im Sinne der Anordnung
gelten Kuhhalter mit ihren Haushaltungsangehörigen und Wirt-
schaftsberechtigten. Diese dürfen von der im eigenen Betriebe
gewonnenen Rohmilch als Frischmilch $\frac{1}{4}$ Liter für den Kopf und
Tag verbrauchen.

Kuhhaltern, die Milch an eine Molkerei liefern, ist das Ent-
rahmen der Rohmilch und das Selbstbuttern unterlagt.
Zu widerhandlungen gegen die Bestimmungen der Anordnung
vom 23. Juli 1917 werden auf Grund der §§ 34 bis 36 der Be-
kannmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916, sowie des § 14
der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den
Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 mit Gefängnis bis zu
einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu Mark 10000 oder mit
einer dieser Strafen bestraft werden.

Der Versuch ist strafbar.
Neben den Strafen kann die Einziehung der Erzeugnisse, auf
welche sich die strafbare Handlung bezieht, erfolgen ohne Unter-
schied, ob die Erzeugnisse dem Täter gehören oder nicht. Ein Geld
für solche eingezogenen Erzeugnisse, die widerrechtlich angekauft oder
widerrechtlich aus einem Gemeinde- oder Staatsbezirk ausgeführt
werden, oder mit welchen der Versuch der Ausfuhr unternommen
wird, wird nicht gewährt. Die beschlagnahmten Erzeugnisse unter-
liegen der Einziehung durch den Kreisausschuß.

Kuhhaltern, die Rohmilch an eine Molkerei liefern und ohne
ausdrückliche Genehmigung der Bezirksstelle Rohmilch ent-
rahmen oder selbst Butter herstellen, können die bei ihnen vor-
handenen Zentrifugen und Buttermaschinen durch den Vorsitzenden
des Kreisausschusses versiegelt oder in anderer Weise verschlossen
werden.

Wir empfehlen dringend, sich mit dem Inhalte der Anordnung
bekannt zu machen und deren Vorschriften genau zu beachten.
Sobten am Berge, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Butter- und Milchversorgung.

1. Beginnend mit der Woche vom 29. Juli d. J. ist die an Ver-
sorgungsberechtigte zu verabschlagende Höchstmenge an Speisefett
von der Bezirksstelle bis auf Weiteres auf ein $\frac{1}{2}$ Pfund gleich
62 $\frac{1}{2}$ Gramm für den Kopf und die Woche festgesetzt worden.

Auf Fettmarken dürfen hiernach vom 29. d. M. ab bis auf
Weiteres pro Kopf und Woche 62 $\frac{1}{2}$ Gramm Speisefett abgegeben
und entnommen werden.

2. Zur besseren Versorgung der Erntearbeiter wird mit Ge-
nehmigung des Herrn Regierungspräsidenten und der Bezirksstelle
angeordnet, daß bis auf Weiteres

- a) von den Kuhhaltern zur Versorgung ihrer Rohmilchselbst-
verföhrer statt einer Rohmilchmenge von $\frac{1}{4}$ Liter (s. § 6 der
neuen Milchverordnung) eine Rohmilchmenge von $\frac{1}{2}$ Liter für den
Kopf und den Tag zurückbehalten werden darf und
- b) die Rücknahme von Magermilch aus Molkereien (s. § 6
der neuen Milchverordnung), die in der Zeit vom 4. bis 10. März
d. J. zurückgenommene Menge bis zu 25 Prozent übersteigen darf.

Schweidnitz, den 25. Juli 1917.
Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.
Sobten am Berge, den 30. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 2. August d. J. in der Zeit von 9-
12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags findet in unserem
Stadtverordneten-Sitzungsaal ein Abnahmetermin für die gemäß
Bundesratsverordnung vom 20. Juni 1917 beschlagnahmten Ein-
richtungsgegenstände aus Kupfer und Messing, Rotguss, Zinn, Bronze
statt.

Es bietet sich zugleich die letzte Gelegenheit zur Ablieferung
der schon früher beschlagnahmten Haushaltsgegenstände aus Kupfer,
Messing, Nickel und Aluminium, welche bestimmungsgemäß schon
abgeliefert sein sollten.

Uebnahmepreis für 1 kg Einrichtungsgegenstände gemäß
obiger Anordnung

- | | |
|----------------------------|------------------------------|
| Gruppe A Kupfer 5,00 Mark, | Kupferlegierungen 4,00 Mark, |
| Gruppe B Kupfer 5,75 Mark, | Kupferlegierungen 4,75 Mark, |
| Gruppe C Kupfer 6,50 Mark, | Kupferlegierungen 5,50 Mark, |
- hierzu bei Ablieferung vor dem 31. August d. J. ein Zuschlag von
1 Mark pro kg.

Gleichzeitig wird über die Ablieferungspflicht der beschlag-
nahmten Gegenstände Auskunft erteilt.

Sobten am Berge, den 26. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli d. J. ab ist der Gaspreis auf 20 Wfa. pro cbm
erhöht worden, ebenso wird vom gleichen Tage ab auf die In-
stallationsrechnungen ein Zuschlag von 20% erhoben.

Sobten am Berge, den 28. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Brot- bzw. Mehlmessung.

Wir genehmigen, daß auf den Bezugsabschnitt 25 der Lebens-
mittelliste in der Zeit vom 29. Juli bis zum 5. August d. J. 500
Gramm Brot oder 400 Gramm Semmel oder 380 Gramm Mehl
abgegeben und entnommen werden.

Die Bäcker und Mehlhändler haben die Bezugsabschnitte 26
demnach bei der Anforderung von Mehl den Kommunalmüllern
mit vorzulegen. Die Kommunalmüllern werden ermächtigt, den
Bäckern und Mehlhändlern für jeden dieser Bezugsabschnitte 380
Gramm Mehl zu liefern.

Schweidnitz, den 25. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Sobten am Berge, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Anmeldung von verpachteten Obstnütungen im Landkreise Schweidnitz.

Jeder Besitzer von Obstnütungen im Landkreise Schweidnitz
an Straßen, in Gärten oder Obstbaumanlagen, welcher die Obst-
nütungen verpachtet hat, hat bis zum

5. August dieses Jahres

an das Kreisbauamt, Schweidnitz, Obere Ritterstraße 4, anzuzeigen:

1. Name und Wohnort des Pächters;
 2. Lage der Obstnütungen;
 3. Anzahl der tragenden Bäume, getrennt nach Obstgattungen;
 4. geschätzter Ernteertrag der einzelnen Obstgattungen nach
Rentnern;
 5. gezahlter Pachtbetrag;
 6. Tag des Abchlusses des Pachtvertrages.
- Verpachtungen von Kirchnütungen sind hierbei nicht zu
melden.

Schweidnitz, den 26. Juli 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Sobten am Berge, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Ausfuhr von Heu.

Auf Grund des § 8 der Verordnung über den Verkehr mit
Heu aus der Ernte 1917 vom 12. Juli d. J. wird mit Geneh-
migung des Herrn Ministers des Innern für den Umfang des
Landkreises Schweidnitz folgendes angeordnet:

§ 1. Heu darf ohne Genehmigung des Landrats aus dem
Landkreise Schweidnitz nicht ausgeführt werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit
Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000
Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Schweidnitz, den 23. Juli 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Sobten am Berge, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Betrifft Kartoffelpreise.

Die unter Nr. 728 des Kreisblatts mitgeteilten Kartoffelhöchst-
preise sind Erzeugerhöchstpreise, welche auch für die Abgabe durch
den Erzeuger im Kleinvertrieb gelten.

Für Kartoffeln, welche nicht vom Erzeuger abgegeben werden,
wird hierdurch angeordnet, daß im Landkreise Schweidnitz bei
ihrem Verkauf an den Verbraucher ein um 1 Mark pro Rentner
höherer Preis gefordert werden darf. Dieser Preis beträgt demnach:

- | | |
|-------------------------------|-------------------------|
| bis zum 7. August d. J. | 10,50 Mark pro Rentner, |
| vom 8. bis 14. August d. J. | 10,— Mark pro Rentner, |
| vom 15. bis 21. August d. J. | 9,50 Mark pro Rentner, |
| vom 22. bis 28. August d. J. | 9,— Mark pro Rentner, |
| vom 29. bis 31. August d. J. | 8,50 Mark pro Rentner, |
| vom 1. bis 7. Septbr. d. J. | 8,— Mark pro Rentner, |
| vom 8. bis 14. Septbr. d. J. | 7,50 Mark pro Rentner, |
| vom 15. bis 30. Septbr. d. J. | 6,50 Mark pro Rentner, |
| ab 1. Oktober d. J. | 6,— Mark pro Rentner. |

Schweidnitz, den 25. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Weiter veröffentlicht.

Sobten am Berge, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Anordnung über das Schlachten von Schaflämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters
des Reichsanwalters über ein Schlachtverbot für trüchtige Lämme
und Sauen vom 26. August 1915 (R.-Gesbl. S. 515) bestimme ich hier-
durch unter Abänderung meiner Anordnung vom 31. Januar 1917
folgendes:

§ 1. Das durch die Anordnung vom 31. Januar 1917 ausge-
sprochene Verbot der Schlachtung aller in diesem Jahre geborenen
Schaflämmer wird für Bodlämmer und Hammelämmer mit dem
1. Oktober d. J. aufgehoben.

Ausnahmen von diesem Verbot für weibliche Schaflämmer
dürfen — unbeschadet der Vorschrift im § 2 der Anordnung vom
31. Januar 1917 über Notfallschlachtungen — auch vom 1. Oktober
ab nur aus dringenden wirtschaftlichen Gründen in der Regel nur
für solche Lämmer, die zur Aufzucht nicht geeignet sind, vom Land-
rat, in Stadtteilen von der Ortspolizeibehörde, zugelassen werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden ge-
mäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe
bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.
Berlin, den 2. Juli 1917.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Freiherr von Schorlemer.

Vorstehende Anordnung wird hierdurch bekannt gemacht.

Schweidnitz, den 18. Juli 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Sobten am Berge, den 25. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung.



Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber, guter, zweiter Sohn, Bruder und Schwager

Max Liebich

im blühenden Alter von 18 Jahren, 6 Monaten am 25. Juni d. J. den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Striegelmühle, im August 1917

Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.

Du gingst so schwer von unsern Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehn,
Doch allzugross sind unsere Schmerzen,
Da dieses nicht mehr kann geschehn.
Du starbst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie;
Du gutes Herz, ruh' still in Frieden,
Ewig beweint von Deinen Lieben.

Leicht sei Dir die fremde Erde!

Wehmütige Erinnerung

am Todestage meiner innigstgeliebten Gattin, unserer guten Mutter, der

Frau Stellenbesitzer

Karoline Scholz, geb. Eichholz

Geboren den 10. Februar 1851
Gestorben den 1. August 1916.

Ein langes Jahr schon deckt Dich tiefer Schlummer,
Dich, deren Herz für uns in Liebe schlug.
Es bringt uns die Erinnerungskunde
Seitdem man Leuze, Dich zu Grabe trug.
Wie war so reich an Müß' Dein ganzes Leben.
Du schufst für uns ohn' jede Rast
Und wer Dich kannte, er wird Zeugnis geben,
Dass Du für uns Dich aufopfert hast.
Oft weilen wir an Deinem stillen Grabe,
Geliebte Mutter, die der Tod so unerwartet nahm;
Denn seit wir Dich nicht mehr zur Seite haben,
Sind wir voll tiefem Kummer oft und Gram.
So treten wir gebeugt von tiefer Trauer
Heut an die Stätte Deiner stillen Ruh',
Und uns durchbebt der Trennung kalter Schauer;
Denn unser Trost und unser Glück wartet Du.
Ruh', teure Mutter, nun in Gottes Frieden
Von Deinem ird'ichen Tagewort aus;
Der Tod hat, die Dich liebten, nicht geschieden,
Sie sind vereint einst in des Vaters Haus.

Gewidmet von Deinem trauernden Gatten
nebst Kindern.

Strasburg, Floriansdorf, den 1. August 1917.

für die Saat

hat prima

Stoppel-

Rübensamen

abzugeben

Bernh. Kattner

Telefon 32.

Fredy-Zigaretten

direkt in der Fabrik zu
Fabrikpreisen:

1000 Stück 1a . . 14.—
1000 Fredy-Zig. 1b 20.50
1000 Harry Walden 3 25.—
1000 Deutscher Sieg 1d 41.50

Verkauf auch in kl. Quanten
direkt in der

Zigarettenfabrik **Fredy**
Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.

Wir sind zugelassen zum

Einkauf

von

Johannisbeeren,
Himbeeren,
Heidelbeeren,
Stachelbeeren,
Brombeeren,
Ebereschen,
Süss- und
Sauerkirschen

und kaufen jedes Quantum gegen
sofortige Cassé zu den jeweils
geltenden Höchstpreisen.

Friedrich Wendt & Söhne
G. m. b. H.,
Langenbleichau i. Schl.

1 Grunteleine

ist verloren worden. Der
Finder wird ersucht, dieselbe
gegen Belohnung abzugeben bei
Mühlenbesitzer Blümel,
Zobten.

Max Nitsoh

Uhrmacher

Zobten, Friedrich-Wilhelmplatz.



Uhren und
Goldwaren.

Reparaturen
werden sauber
ausgeführt.

Ohrhörer
word. gestochen.

Mäde

landw. Schlägerinnen,
Haus- und Küchenmädchen,

Schaffer

Bleischleuer, Kutscher,
Großknechte, Wächter,
Pferdeknechte, Bohngärtner,

Ober-Schweizer

Frei- und Unterschweizer,
Melter-Lehrburschen

Stützen

Röckinnen

Stuben- und Küchenmädchen,
Mädchen für Alles,
Kinderfrauen und -Mädchen,
herrschaftl. Kutscher, Staller,
Haushälter uim.

vermittelt

Arthur Barndt

gewerbh. Stellenvermittler
near. **Schweidnitz** Telefon
1893 Ring 41, neben Stadttheater.

Telephonisch

werden Inserate nur in
Ausnahmefällen ange-
nommen. Für Fehler, die
durch falsches Verstehen
verursacht werden, über-
nehmen wir keinerlei Ver-
antwortung.

Geschäftsstelle des Anzeigers
für Zobten am Berge und
Umgegend.

Unsere Raffineriekampagne hat
bereits begonnen.

Arbeiter

für alle Stationen werden noch ein-
gestellt. Kasernenwohnung u. Kantinen
vorhanden.

Zuckersiederei Gutschdorf

G. m. b. H.

Gutschdorf, Station Groß-Rosen.

Tapeten — Tekko — Salubra

selten schöne Muster
empfiehlt preiswert

Fr. Engelhardt, Breslau II — Telefon 7602 —
Neue Taschenstrasse 34 — neben Viktoriatheater.

M. Fraenkel

Telefon 126. **Schweidnitz.** Telefon 126.

Trauermagazin

empfiehlt:

Fortige Trauerkleider, Röcke,
Blusen, Handschuhe etc. etc.

in jeder Preislage.

Auswahlsendungen bereitwilligst.

Massanfertigung in kürzester Zeit.

Freiwaldauer

Siegbert Sturm'sche Strangfalzziegel

mit Entlüftungskanal, beste, billigste Bedachung
für Landwirte, **Biberschwänze pp.** empfiehlt die

Verkaufsstelle **Siegbert Sturm, Breslau 2**
Teichstrasse 12.

Fernsprecher 2680. Preise und Proben portofrei.

Buchdruckarbeiten aller Art

führt schnellstens zu zeitgemäßen Preisen aus

M. Stoklossa, Buchdruckerei
Zobten am Berge.